Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 50. **Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1910.** **21. Jahrgang.**



Streu uns, denn wir brauchen Licht.
Jesu deine Macht und Gnade,
Schützt uns, wenn auch alles bricht. G. H.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Der Neujahrstag zeigt uns ein ernstes Gesicht. Wie ein unbekanntes Land liegt das neue Jahr vor uns, und wir müssen unsern Fuß in dieses Land setzen, wir müssen durch das neue Jahr hindurchpilgern, ob wir wollen oder nicht. Was uns auf unserm Lebenswege im kommenden Jahre begegnen wird, kann kein Mensch uns sagen, und solche Ungewißheit, ob sie wohl in ihrer Art ein Glück ist, bedrückt sie doch unser Herz und macht es schwermütigen Gedanken geneigt. Dazu kommt, daß der Neujahrstag uns in besonders deutlicher Weise den eilenden Lauf unseres Lebens vor Augen stellt, und uns zu der ernsten Frage Veranlassung gibt: Wie oft werde ich die Wiederkehr dieses Tages noch erleben, kommt er vielleicht heute für mich zum letzten Mal? Und doch ist in dem äußeren Charakter dieses Tages wenig genug von solchem Ernste zu spüren. Ueberall begegnet man fröhlichen Gesichtern, überall sieht man die Leute einander die Hände schütteln und sich gegenseitig Glück wünschen fürs kommende Jahr. Durch Hoffnungen, die man sich macht, sucht man der Sorge den Weg zum Herzen zu versperren.

Anders der Apostel Paulus, wenn er uns beim Beginn eines neuen Jahres zuruft: Seid fröhlich in Hoffnung! Mit diesem Worte will er dem Ernst nicht wehren, aber er will verhindern, daß sich der Gedanke an die Zukunft uns wie eine schwere Last auf die Seele legt. Und er kann das, denn die Hoffnung, von welcher er redet, ist keine eingebildete, selbstgemachte Hoffnung, sondern sie ruht auf dem festen, unwandelbaren Grunde der Gnade Gottes in Christo Jesu. Fröhlich dürfen wir eintreten ins neue Jahr, wenn wir unsere Glaubensaugen erheben zu dem Gott, der im alten Jahre uns sicher geleitet hat an seiner starken Hand und auch im neuen Jahre unsere Schritte leiten will nach seinem Rat. Seine Liebe gegen uns hat er uns erwiesen durch die Hingabe seines eingeborenen Sohnes, dessen Ankunft auf Erden wir am Weihnachtsfeste dankerfüllten Herzens gefeiert haben. Die Liebe aber, die solches Opfer für uns gebracht hat, wird auch im kommenden Jahre es uns an nichts fehlen lassen, was wir wirklich nötig haben. Darum lege dich vertrauensvoll in die Hände deines Gottes, überlaß ihm das Sorgen in der Gewißheit, daß alle Dinge zum Besten dienen müssen dem, der ihm sich von ganzem Herzen anvertraut. Laß dir die Freude beim Eintritt ins neue Jahr auch nicht durch den Gedanken stören, daß es für dich vielleicht das letzte Jahr deines Erdenlebens sein könnte. Es ist ja gewiß etwas sehr Ernstes um den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit, aber das ist der köstliche Gewinn derer, die im Glauben die Gnade ihres Gottes ergriffen haben, daß über das Dunkel des Grabes hinaus ihnen die Hoffnung leuchtet als tröstliches Licht, die Hoffnung in der Ewigkeit bei ihrem Herrn sein zu dürfen allezeit, ihm ähnlich im verklärten Leibe.

Freilich gibt uns die Gnade Gottes nicht das Recht zu hoffen, daß wir im kommenden Jahre von allem Leid und jeglicher Trübsal verschont bleiben werden. Das, was die Welt „Glück" nennt, das ungestörte irdische Wohlbefinden hat Gott den Seinen nirgends in seinem Wort verheißen. Vielmehr spricht dieses Wort es deutlich aus, daß

Die wohlhabenden Mitglieder bitten wir, daran denken zu wollen, daß die kostbaren Gelegenheiten zum Gutestun täglich weniger werden, denn jeder beschlossene Tag ist ein Teil unserer Lebenszeit. Oft steht Ihr, meine Lieben, nicht an direkter Arbeit, hier aber gibt's Arbeit für Euch. Wir bitten nur Eure Liebesgaben für des Herrn Werk.

Die weniger bemittelten Mitglieder erinnern wir daran, daß viele kleine Scherflein Großes ausmachen. Durch die Witwenscherflein ist oft schon Großes ausgerichtet im Werk Gottes. Eine Arbeit, wenn sie von vielen Händen getan wird, ist bald erledigt. Wir bedürfen Eurer dringenden Mitarbeit, geliebte Brüder und Schwestern. Wir brauchen etwa 2000 Rbl. außer der gewöhnlichen Ausgabe, um das auszuführen, was uns der Herr aufgetragen hat. Unsere Vereinigung zählt über 4000 Mitglieder. Wenn jedes Mitglied in der Betwoche 50 Kop. spart, haben wir ohne große Anstrengung, was wir brauchen. [...] es nicht möglich sein, in 7 Tagen 50 Kopeken an ir[...] welche Ausgaben zu sparen? An Speise, Trank [...] sonstigen Ausgaben, können wir uns wohl einmal [...] Last auflegen. Wenn nun die wohlhabenden Gesch[...] Epheser 2, 6 beachten: „Einer trage des andern La[...] werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen", und von [...] Mehrausgaben das Zukurzkommen der Aermeren [...]cken, dann werden wir hinter unserm Sollen nicht z[...] bleiben.

Also, meine Geliebten und Geheiligten in Ch[...] gedenket der Neujahrsbetwoche mit Euren Gaben fü[...] Rettungswerk in unserem Vereinigungsgebiete!

Zur Ermutigung noch ein nachahmungswü[...] Beispiel einer lieben alten Schwester aus der Gem[...] Lodz. Die liebe Schwester fing sofort an jede Wo[...]nige Kopeken hier und da abzusparen, als sie von[...] Konferenzbeschlusse hörte. Gewiß ist, sie wird mit[...] Gabe nicht zu kurz kommen.

Folget ihrem Beispiele nach zur Ehre des Herrn[...]

In Liebe verbunden Euer J. Lübec[...]



Umschau.

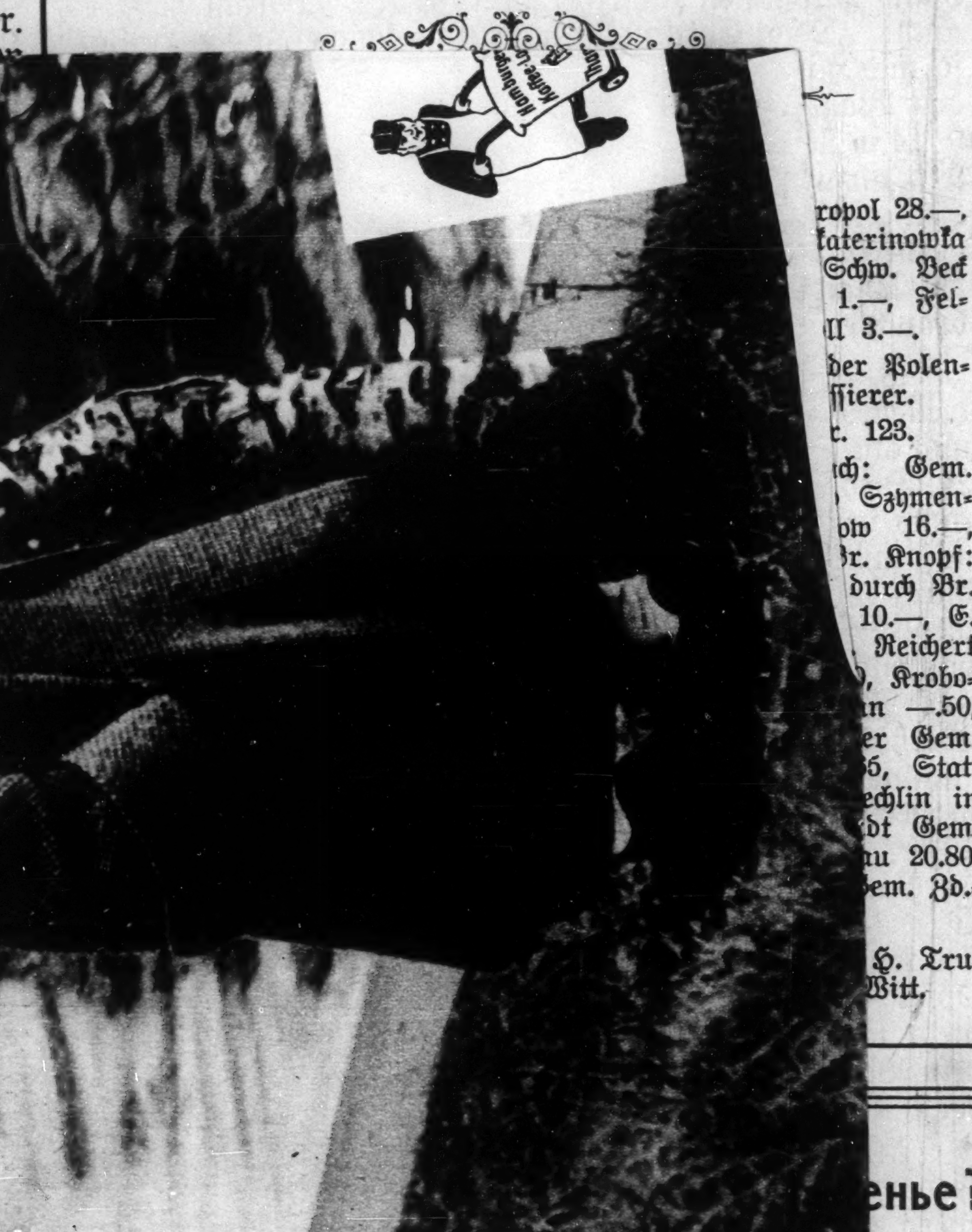
Rom. 13. Dezember. Die Ueberschwemmungen in [...]italien nehmen einen immer größeren Umfang an. Der ange[...] Schaden ist bedeutend.

Madrid, 10. Dezember. Infolge anhaltender Regengüsse ist ganz Spanien, selbst die kastilianische Hochebene überschwemmt. Die meisten Drahtlinien und verschiedene Eisenbahnverbindungen sind zerstört. Die Manzanares hat sich in einen reißenden Strom verwandelt und hat Hirsche und Wildschweine in Elpardo ertränkt. Zwei Brücken wurden fortgeschwemmt. Oberhalb von Madrid ist ein Haus eingestürzt, wobei ein Mann getötet wurde. Alle großen Flüsse sind übergetreten. In Moron bei Sevilla ist eine Greisin, in Cazalla ein Mann ertrunken. Auf dem Berg Montserrat bei Barcelona wurde das Wasserdepot gesprengt. Eine ungeheure Wassermasse stürzte zu Tal, zerstörte Wald, Feld sowie fünfzig Meter von der Zahnradbahn. Sobald die Drahtlinien wieder hergestellt sein werden, wird man wahrscheinlich noch viele Unglücksfälle erfahren.

Meuterei in Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gekabelt, daß die Meuterei nach blutigen Kämpfen niedergeschlagen wurde. Es sind über 400 Tote zu verzeichnen. Durch das Geschützfeuer wurden viele Häuser zerstört und über 100 Einwohner getötet oder verwundet. Die Zahl der getöteten Meuterer dürfte 300 noch übersteigen. Die Regierungstruppen verloren 100 Mann.

Calgary (Canada). 12. Dezember. In den Westkanadischen Kohlen-Gruben wurden infolge einer Explosion 20 Bergleute getötet, 18 konnten gerettet werden.

Freiherr und Vagabund. Aus Kopenhagen wird mitgeteilt: In der Nähe des südjütländischen Städtchens Ribe wurde von der Polizei ein Landstreicher wegen Diebstahls und Bettelns festgenommen, und bei Feststellung der Personalien des Sünders ergab sich die überraschende Tatsache, daß man es mit einem aus Lund stammenden schwedischen Freiherrn unzweifelhafter Abstammung zu tun hatte. Der etwa fünfzigjährige Mann hat ein bewegtes Leben hinter sich. Wegen Trinkens wurde er als junger Mann nach Absolvierung des Gymnasiums abgeschoben, hielt sich dann in Amerika, Australien und Indien auf, wo er die verschiedensten „Berufe" ausübte. Nach der Heimat zurückverschlagen, wurde er in einer Heilanstalt untergebracht, wußte aus dieser aber zu entkommen und durchstreifte seitdem die dänischen Provinzen. Er soll noch ein geringes Vermögen besitzen.



[...]ropol 28.—, [...]katerinowka [...] Schw. Beck [...] 1.—, Fel[...] [...]ll 3.—. [...]der Polen[...] [...]ssierer. [...]r. 123. [...]ch: Gem. [...] Szymen[...] [...]ow 16.—, [...]Br. Knopf: [...] durch Br. [...] 10.—, E. [...] Reichert [...], Krobo[...] [...]an —.50, [...]er Gem. [...]5, Stat. [...]echlin in [...]dt Gem. [...]au 20.80, [...]Gem. Bd.[...] [...] H. Tru[...] [...]Witt.

[...]енье?

Іудейская суббота отмѣнена.

Das Stück 8 Kop.; 100 Stück billiger. Zu haben beim Herausgeber проповѣдникъ Іог. Геттерле, почт. отд. Ландау, село Іоганнесталь.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. A. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 50. Mittwoch, den 15. (28.) Dezember 1910. 21. Jahrgang.

Neujahrstrost.

Wieder ist ein Jahr verschwunden,
Vieles hat es uns gebracht.
Vielen ließ es Herzenswunden.
Andern hat das Glück gelacht.
Wird das neue Jahr regieren
Ganz genau nach altem Plan? —
Wie es Gottes Hand wird führen,
Darauf kommt ja alles an.

Zuflucht findet jedes Herze
Bei dem alten Bundesgott.
Er hilft uns aus allem Schmerze.
Jeden Feind macht Er zu Spott.
Ob die Krankheit uns will schaden,
Ob der Tod ins Haus kehrt ein.
Dennoch müssen tausend Gnaden,
Dann auch unser Herz erfreu'n.

Ew'ge Arme walten droben,
Zagend Herz kannst ruhig sein.
Auch in grausen Sturmestoben
Will dein Jesus bei dir sein.
Sei gegrüßest Gottesbote,
Neujahr bring uns Himmelsglück.
Führ Millionen geistlich Tote
In das Vaterhaus zurück.

Sonnenschein auf dunk'le Pfade
Streu uns, denn wir brauchen Licht.
Jesu deine Macht und Gnade,
Schützt uns, wenn auch alles bricht.

G. H.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Der Neujahrstag zeigt uns ein ernstes Gesicht. Wie ein unbekanntes Land liegt das neue Jahr vor uns, und wir müssen unsern Fuß in dieses Land setzen, wir müssen durch das neue Jahr hindurchpilgern, ob wir wollen oder nicht. Was uns auf unserm Lebenswege im kommenden Jahre begegnen wird, kann kein Mensch uns sagen, und solche Ungewißheit, ob sie wohl in ihrer Art ein Glück ist, bedrückt sie doch unser Herz und macht es schwermütigen Gedanken geneigt. Dazu kommt, daß der Neujahrstag uns in besonders deutlicher Weise den eilenden Lauf unseres Lebens vor Augen stellt, und uns zu der ernsten Frage Veranlassung gibt: Wie oft werde ich die Wiederkehr dieses Tages noch erleben, kommt er vielleicht heute für mich zum letzten Mal? Und doch ist in dem äußeren Charakter dieses Tages wenig genug von solchem Ernste zu spüren. Ueberall begegnet man fröhlichen Gesichtern, überall sieht man die Leute einander die Hände schütteln und sich gegenseitig Glück wünschen fürs kommende Jahr. Durch Hoffnungen, die man sich macht, sucht man der Sorge den Weg zum Herzen zu versperren.

Anders der Apostel Paulus, wenn er uns beim Beginn eines neuen Jahres zuruft: Seid fröhlich in Hoffnung! Mit diesem Worte will er dem Ernst nicht wehren, aber er will verhindern, daß sich der Gedanke an die Zukunft uns wie eine schwere Last auf die Seele legt. Und er kann das, denn die Hoffnung, von welcher er redet, ist keine eingebildete, selbstgemachte Hoffnung, sondern sie ruht auf dem festen, unwandelbaren Grunde der Gnade Gottes in Christo Jesu. Fröhlich dürfen wir eintreten ins neue Jahr, wenn wir unsere Glaubensaugen erheben zu dem Gott, der im alten Jahre uns sicher geleitet hat an seiner starken Hand und auch im neuen Jahre unsere Schritte leiten will nach seinem Rat. Seine Liebe gegen uns hat er uns erwiesen durch die Hingabe seines eingeborenen Sohnes, dessen Ankunft auf Erden wir am Weihnachtsfeste dankerfüllten Herzens gefeiert haben. Die Liebe aber, die solches Opfer für uns gebracht hat, wird auch im kommenden Jahre es uns an nichts fehlen lassen, was wir wirklich nötig haben. Darum lege dich vertrauensvoll in die Hände deines Gottes überlaß ihm das Sorgen in der Gewißheit, daß alle Dinge zum Besten dienen müssen dem, der ihm sich von ganzem Herzen anvertraut. Laß dir die Freude beim Eintritt ins neue Jahr auch nicht durch den Gedanken stören, daß es für dich vielleicht das letzte Jahr deines Erdenlebens sein könnte. Es ist ja gewiß etwas sehr Ernstes um den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit, aber das ist der köstliche Gewinn derer, die im Glauben die Gnade ihres Gottes ergriffen haben, daß über das Dunkel des Grabes hinaus ihnen die Hoffnung leuchtet als tröstliches Licht, die Hoffnung in der Ewigkeit bei ihrem Herrn sein zu dürfen allezeit, ihm ähnlich im verklärten Leibe.

Freilich gibt uns die Gnade Gottes nicht das Recht zu hoffen, daß wir im kommenden Jahre von allem Leid und jeglicher Trübsal verschont bleiben werden. Das, was die Welt „Glück" nennt, das ungestörte irdische Wohlbefinden hat Gott den Seinen nirgends in seinem Wort verheißen. Vielmehr spricht dieses Wort es deutlich aus, daß

wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes gehen. So mag es denn wohl geschehen, daß im kommenden Jahre unsere Häuser und Familien nicht verschont bleiben von Kummer und Not, von Krankheit und Tod. Solche Trübsal ist wohl eine harte Schule, in der es unserem leidensscheuen Herzen schwer fällt, stille zu halten und nicht zu klagen noch zu verzagen, und doch eine Schule, aus der wir reichen Gewinn davon tragen konnen, wenn wir nur die Trübsal geduldig auf uns nehmen. Geduldig sein heißt aber nicht in stumpfer Gleichgültigkeit alles über sich ergehen lassen als ein unabänderliches Geschick, sondern die rechte christliche Geduld schaut hinter dem Leiden das Herz Gottes, der es sendet und fühlt auch unter den Schlägen die Hand des himmlischen Vaters, der uns züchtigt, weil er uns lieb hat. Darum hält sie stille unter der göttlichen Heimsuchung in der Gewißheit: Der es schickt, der kann es wenden, Gott weiß wohl wie Er soll all mein Unglück enden. Seid geduldig in Trübsal, lautet darum die zweite Neujahrsmahnung des Apostels, denn Geduld ist die stille, starke Kraft, die auch das Schwerste, was das neue Jahr uns bringen mag, siegreich überwinden kann.

Freilich weder jene Hoffnung noch diese Geduld wird dem Menschen angeboren, sondern sie sind Gnadengaben Gottes, und darum wollen sie erbeten sein, nicht einmal nur, sondern immer wieder. Darum schließt der Apostel sein Wort mit der Mahnung: Haltet an am Gebet. Im gläubigen Gebet streckt die Seele Gott gleichsam ihre Hand entgegen und läßt sie sich füllen von seinem Reichtum. Und je öfter wir unserem Gotte diese Hand hinhalten, desto mehr empfangen wir von seinen Gaben. Wir dürfen nicht fürchten, daß wir Ihm zuviel kommen, sondern je öfter Er uns seinem Gnadenthrone nahen sieht im Gebet, desto lieber ist es Ihm. Soll das kommende Jahr für dich ein Jahr der Freude und des Segens werden, lieber Leser, dann mußt du es zu einem Jahr des Gebets machen. Alles, was dein Herz bewegt, schütte betend aus in Gottes Herz. Alles, was du nötig hast in irdischen und himmlischen Gütern, erbitte dir von deines Gotes Vaterliebe. Halte an am Gebet. Laß dir das Beten deine tägliche Arbeit, nein, deine tägliche Lust sein, führe dein Leben im Gebet, es wird ein reiches und glückliches Leben werden, das verspreche ich dir, unter der Voraussetzung, daß du über dem Bitten auch das Danken nicht vergißt. Fängst du das neue Jahr mit Bitten an, dann wirst du es mit Danken schließen müssen, und also wird es in Wahrheit für dich werden, was unsere Alten so gerne von ihren Jahren rühmten, ein Jahr des Heils. Das walte Gott.

Brocken von Gottes Tisch.

Es ist überaus köstlich, an Gottes Tisch Platz zu haben und an der reich besetzten Tafel sich zu laben. Anderen davon mitteilen, obwohl es nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist, ist nicht so leicht; einmal schon, weil der Geschmack so verschieden ist, dann aber auch, weil man zum Mitteilen meist so ungeschickt ist. Doch will ich versuchen einige Brocken, die mir besonders köstlich waren, weiterzugeben.

Freude der Anfechtung. Jak. 1, 2—4. Es ist wahrlich nicht so leicht eine Sache für etwas halten oder achten, von der man das Gegenteil sieht; und doch können wir an irdischen Dingen lernen, wie es sich damit verhält. Es ist in der Tat für den Landmann keine Freude, wenn er im Herbst oder auch im Frühjahr, oft bei Regen und Kälte, gegen Sturm und Wetter kämpfend, seinen Acker bearbeitet und guten Samen streut, und doch achtet er es für eitel Freude und läßt sich weder durch die Ungunst der Witterung, noch durch sonstige Schwierigkeiten abhalten, die Erwartung einer guten Ernte zu rechtfertigen; vergl. Kap. 5, 7. So soll und darf der wahre Christ die Anfechtung, in welcher Weise sie auch über ihn kommt, ansehen.

Jede Anfechtung hat einen heiligen und heilsamen Zweck und trägt, wenn dieser Zweck erreicht wird, eine köstliche Frucht und sichert eine überaus herrliche und reiche Ernte, um dererwillen man billig auch die schwersten Anfechtungen als eitel Freude achten sollte. Hier ist gleich eine vierfache Frucht genannt, die an dem in Anfechtung Bewährten, dessen Glaube lebendig ist, offenbar wird. Die erste Frucht heißt Geduld. Sie ist eine herrliche Zierde eines jeden wahren Kindes Gottes und sollte keinem fehlen. Die zweite Frucht heißt Festigkeit oder Beharrlichkeit bis ans Ende. Welche wundervolle Frucht ist dies und wie sollte im Herzen eines jeden Jüngers Jesu die Bitte lebendig sein: „O, laß mich fest und treu in Dir bleiben bis ans Ende." Die dritte Frucht kann Vollkommenheit genannt werden. Es ist nicht jene Vollkommenheit, die in unsern Tagen vielfach gepredigt und gelehrt wird, und die Sündlosigkeit bedeuten soll, sondern die Vollkommenheit, wie die Hl. Schrift sie in Wirklichkeit lehrt und wie die, nicht sündlosen, aber in Christo vollkommenen Männer Gottes aller Zeiten sie besaßen Eph. 4, 13. 16. Es ist die Vollkommenheit, die in der Glaubensgerechtigkeit in Christo Jesu besteht und in der Lebensgerechtigkeit eines gottgeweihten Wandels sich offenbart. Diese Vollkommenheit zur Sündlosigkeit erheben wollen, heißt die klaren Lehren der Hl. Schrift vergewaltigen und zeugt von Unkenntnis des eigenen verderbten Herzens und des verdorbenen Zustandes des Menschen, so lange er in diesem sündigen Fleische lebt. So gewiß wie Fleisch nie Geist wird, so gewiß wird auch unser sündiges Fleisch nie sündlos.

Wir haben uns aber auch vor dem andern Extrem zu hüten, welches sagt: Ja, die Sünde, die ich noch tue, die tut nur mein Fleisch, indem ja doch nichts Gutes wohnt. Diese Sprache gewährt dem Fleische Raum, führt zum Tode (Gal. 5, 13. 24; Röm. 8, 12. 13) und muß deshalb auf das Entschiedenste bekämpft werden. Es ist die heiligste Pflicht eines jeden Kindes Gottes, jede erkannte Sünde zu hassen und zu lassen und mit ganzem Ernst der Heiligung nachzujagen, ohne die niemand den Herrn schauen wird.

Die vierte Frucht wollen wir „ein Leben in Ueberfluß" nennen (vergl. Joh. 10, 11; Ps. 23, 1). Jesus hat dafür gesorgt, daß die Seinen nicht nur so eben leben können, sondern volle Genüge, Leben im Ueberfluß haben sollen. Den Weg zu dieser Fülle zeigt unser Schriftwort und bezeichnet ihn mit dem Wort „Anfechtungen". Wer diesen Weg nicht gehen will, wundere sich nicht, wenn er auch diese Früchte nicht kennen lernt. Wer Wind und Wetter, Mühe und Schweiß bei der Aussaat scheut, klage nicht, wenn er keine Ernte hat. Die Naturgesetze auf dem Gebiet des natürlichen Lebens und im Reich der Gnade, sind dieselben und niemand kann ungestraft sie verletzen. O, daß sie weise wären und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird" 5. Mose 32, 29.

Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet und wisset——. C. F.

Was mir die Silvesterglocken predigten.

Silvester war's. Eben hatte die alte Wanduhr mit schwerfälligem Schlage gemeldet, daß die letzte Stunde des scheidenden Jahres angebrochen. Es war seit vielen Jahren zum ersten Male, daß ich den letzten Abend des Jahres im Zimmer verbrachte, anstatt mit anderen „Wachnacht“ zu feiern. Eine schwere Krankheit hatte ich glücklich überstanden und nun befand ich mich als Rekonvalescent mit meinen Lieben in dem kleinen, weltabgelegenen Dörfchen zur weiteren Erholung. Ich konnte einmal das Haus nicht verlassen, war aber sonst wohlauf, daher wurde mir von meiner besseren Hälfte gleich mit die Pflicht zugewiesen, unseren Erstgeborenen, der damals erst einige Monate alt war, zu hüten. Ich glaube, daß ich meinen Kleinen in jener Nacht gut versorgt habe. Ich hatte in Ahlfeld gelesen, „wie man Kinder zur Ruhe bringen kann“; er sagte: „Man muß den Kleinen hübsch was singen“, dies ist mir gut im Kopfe geblieben. Und da die Natur mich nicht im Grimme erschaffen, ich aber doch eine leidliche Stimme erhalten habe, so konnte ich auch den anderen Rat ausführen, „daß man zwei Melodien singen muß; denn wenn man nur eine singt, wird es dem Kinde, wie wenn es immer so wäre und gar nicht gesungen würde, und fängt plötzlich wieder an zu schreien“.

Wer mich an jenem Abend hätte singen hören, hätte meinen können, daß in meinem Herzen eitel Sonnenschein sei. Doch dem war nicht so; vielmehr quälten mich allerlei schwere, trübe Gedanken. Mein Kleiner schlief friedlich in seinem Bettchen, so hatten meine Gedanken Zeit genug, durch allerlei alte und neue Gebiete zu streifen. Wie dunkel erschienen mir die Wege Gottes! Was würden die künftigen Tage bringen?

Der Schlag der Uhr, die langsam aushob, um das neue Jahr anzukündigen, weckte mich aus meinem Brüten. Ich erhob mich und trat ans Fenster. Drüben am Berge stand das schmucke Kirchlein, vom Mondschein reich umflutet. Jetzt begann das Silvesterläuten. Glockentöne führen immer eine laute Sprache. Mir riefen sie in jener mitternächtlichen Stunde in Herz: „Sei dankbar!“

„Wofür?“ fragte ich. „Für die irdischen Gaben. Siehst du dort das Armenhaus? Da wohnt [illegible] arme Witwe mit ihren Kindern, die von einem Tag zum andern nicht genügend Brot haben,“ antworteten die Glocken. Jawohl, ich kannte sie, die Armen. Ich hatte stets, was ich brauchte im Irdischen, ja, mehr als das. Doch dafür hätte ich noch danken können, aber die Krankheit und die Zeit des Wartens, während ich gerne gearbeitet hätte — sollte ich dafür danken?

„Nein, ich kann nicht!“ wollte es über meine Lippen. Da fiel mein Blick auf ein Photographie-Album, das ich eben durchgesehen hatte. Auf einem Bilde, das ein glückliches Brautpaar darstellte, blieb er haften. Ich hatte beide gut gekannt. Als sie vor zwei Jahren sich die Hand zum Bunde gereicht, schienen sie ein volles, reines Glück zu genießen, und als ihnen ein Jahr später der liebe Gott ein gesundes Söhnchen schenkte, glaubten sie keine Wünsche mehr zu haben. Doch drei Monate später hatte mein Freund seine Gattin zu Grabe getragen, und wieder ein halbes Jahr später war das Söhnchen der Mutter in die selige Ewigkeit gefolgt. Wie verschwindend klein war mein Kreuz gegenüber diesen schweren Schicksalsschlägen! Mit dem Erzvater Jakob rief ich: „Ich bin viel zu geringe aller Treue und Barmherzigkeit, die Du an mir getan!“ Ja, ich will dankbar sein!

Eine andere schwarze Wolke tauchte vor mir auf: man nennt sie Sorge. Nicht die quälenden Fragen: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken?“ waren's, die stürmisch eine Antwort erheischten, nein, auch andere Sorgen können einem das Leben verbittern. —

Zum andern Male erschallten die Glocken vom Kirchlein herüber; mir brachten sie die Mahnung: „Vertraue Gott!“

Ich sann darüber nach, was das wohl heißen würde; bald hatte ich's. Vor kurzem hatte ich eine kleine Strecke mit der Eisenbahn zu fahren. Der Schienenstrang führte durch einen Tunnel. Meine Gefährten im Wagen waren eine junge Mutter mit ihrem kleinen Töchterchen, das neben jener auf der Bank stand und fröhlich plauderte. Der Pfiff der Lokomotive ertönte und bald war es stockfinster. Ich befürchtete, die Kleine würde weinen; doch es wurde wieder hell im Wagen und ich hatte falsch gemutmaßt. Als wir den Tunnel hinter uns hatten, sahe ich, daß die Mutter ihres Kindes Hand fest in der ihrigen hielt. Das gab der Kleinen Mut, auch im Dunkeln tapfer zu bleiben. Sollte ich noch ängstlich sorgen? Hält nicht mein himmlischer Vater die Hand seines Kindes sicherer, als es eine schwache Mutter vermag? Ja, ich vertraue dir, Herr Jesu, ich stütz' mich auf dein Wort.“

Als die Glocken zum dritten Male ertönten, war's mir als lispelten sie mir ins Herz: „Uebe Liebe!“

Wieviel Liebe hatte ich während der letzten Wochen erfahren, während ich auf dem Krankenbette lag! Welch' große Liebesschuld hatte ich abzutragen! Mir kam jetzt, als ich in die helle Neujahrsnacht schaute, ein Gespräch in den Sinn, das ich neulich gehört, obschon es nicht für mich bestimmt war. „Wie kalt und lieblos geht es doch in unserer Gemeinde zu,“ äußerte ein junger Mann einem alten erfahrenen Christen gegenüber. Dieser gab jenem recht. Mich wunderte das. Doch bald hörte ich mehr. Der Alte räusperte sich und meinte: „Da hast du recht; ich habe auch schon oft diesen Gedanken gehabt; doch hatte ich mich nicht über Lieblosigkeit und Kälte bei anderen zu beklagen, sondern darüber, daß diese Sünden sich in meinem Herzen vorfanden; je mehr ich sie da zu verdrängen suchte und anderen mit Liebe entgegenkam, um so weniger hatte ich Veranlassung, über Lieblosigkeit bei anderen zu reden.“ Mich zog es auf die Knie und mein Gebet stieg zu Gott empor: „O Gott, hilf mir, den Meinen, die mir in schweren Tagen so treu zur Seite standen, mit Liebe zu begegnen! Herr, gieße deine Liebe in mein Herz, damit ich meinen armen Brüdern und Schwestern um mich wahre, herzliche Liebe entgegenbringe, Liebe, die sich in Wort und Werk kund tut. O Gott, hilf mir, Dich zu lieben von ganzem Herzen! Amen.“

Ich hatte mich erhoben. Der Klang der Glocken verstummte; noch drei einzelne Schläge gesellten sich langsam zu dem Geläute; mir wiederholten sie nochmals die drei Teile der Predigt, die ich vernommen: Sei dankbar! Vertraue Gott! Uebe Liebe!

Ist die Entrückung der Gläubigen vor der großen Trübsal eine unbiblische Lehre?

In Nr. 40 des Hausfreundes, Seite 315 Absatz 1, oben links wird dieses frei weg behauptet, jedoch mit keinem Worte bewiesen. Wir wollen in Nachstehendem in zwingender Kürze den kostbaren Gegenstand „die Entrückung der Gläubigen“ im Lichte des Wortes Gottes zu erfassen suchen. Vielleicht wird uns hiebei einige Klarheit als Antwort auf obige Frage.

Die Entrückung der Gläubigen findet statt, bei der zu erwartenden Wiederkunft unseres geliebten Herrn. An der Entrückung haben Anteil: 1. die in Christo ruhenden Toten; sie werden auf den gebietenden Zuruf des Herrn, die Stimme des Erzengels und den Hall der Posaune Gottes hin, auferstehen zuerst; ihnen wird der Leib der Herrlichkeit gegeben, der in Gleichförmigkeit ist mit dem Herrlichkeitsleibe Christi; 2. die noch lebenden Gläubigen. Sie werden nicht erst sterben, sondern verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick. Die auferweckten Heiligen und die lebenden verwandelten Gläubigen werden zugleich ent-

rückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft und also werden sie bei dem Herrn sein allezeit. Siehe hiezu 1. Thes. 4, 13—18; 1. Kor. 15, 51. und 52. Welche kostbare Hoffnung für jeden wahren Gläubigen! Darum auch der Apostel sagt: So ermuntert (tröstet) einander mit diesen Worten.

Diese gesegnete Hoffnung legte der Herr Jesus selbst in die Herzen seiner geliebten Jünger, ehe er an das Fluchholz für uns und hernach zum Vater ging als unser großer Hoherpriester. In inniger Liebe sowohl mit den Ratschlüssen seines himmlischen Vaters wie mit den geliebten Seinen beschäftigt, spricht Er nach Ev. Joh. 14, 2. u. 3.:

„In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ Nun wissen wir, die wir seinem untrüglichen Worte trauen, unser geliebter Herr ist dorben, Er bereitet geliebten Seinen eine Stätte im Vaterhause mit den vielen Wohnungen, dann kommt Er wieder zurück, um die teuren Seinigen heim zu holen. Er kommt selbst, persönlich; nicht ein Engel oder Erzengel wird die auf Jesum wartende Gemeinde abholen, nein der „Geliebte“ (Eph. 1. 6) holt selbst sein ihm durch sein Blut erkauftes und durch den Hl. Geist zugeführtes Eigentum zur Einführung in die ewige Herrlichkeit. Welch eine Freude für unsere Herzen!

Wie wird Jesus kommen, um die Seinen heim zu holen in's Vaterhaus? Hören wir, was die Schrift darüber sagt. Siehe Apostelg. 1, 6—12. Auf dem Oelberge nach seiner Auferstehung mit den Jüngern versammelt, befragen diese den Herrn um die Hoffnung Israels; „Herr stellst Du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“ Unser Herr weiset die Jünger nicht verweisend ab, als seien das müßige, unnütze Fragen, da Israel keine Reichshoffnung mehr habe; da die Juden mit seiner Verwerfung als besonderes Volk Gottes ein Ende genommen hätten. Nein, nein; Israel hat Reichshoffnungen, Jesus hat nie bestritten, der Juden König zu sein. Nur hat der Vater sich Zeit und Zeitentwickelung, die entsprechende Zeit, in seine Macht gesetzt. Jesus sagt also Es kommt nicht schon jetzt, sondern zur bestimmten Zeit. Zuerst mußte Jesus, der Edle, noch in ein fernes Land ziehen, um ein Reich für sich zu empfangen, um dann wiederzukommen (Luk. 19, 12). Das Königreich Christi kommt noch nicht sogleich, sagt unser Herr, aber die Jünger sollen Kraft empfangen im Heiligen Geiste, seine Zeugen zu sein und Grundsätze seines künftigen Reiches anzubahnen in den Herzen einzelner von Jerusalem und Judäa an bis an das Ende der Erde. Während unser Herr den Jüngern diese wichtigen Unterweisungen gab, wurde Er emporgehoben, in dem sie zusahen und eine Wolke nahm Ihn auf von ihren Augen weg. Als die Jünger nun unverwandt dem Herrn nach gen Himmel schauten, siehe da standen zwei Männer in weißem Kleide bei ihnen, welche sprachen: Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet hinauf gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ist, wird also kommen, wie ihr Ihn gen Himmel habt auffahren sehen. Wie wird Jesus wiederkommen? Die himmlischen Boten bezeugen: Also wie ihr Ihn gen Himmel habt auffahren sehen. Ein zweifaches bekunden die Engelzeugen, das uns wichtig sein muß: 1. Dieser, derselbe Jesus kommt wieder; 2. Er kommt so, wie Er von den Jüngern ging. Und wie verließ er die Seinen? Lesen wir als Antwort Luk. 24, 50: Und Er hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, indem Er sie segnete, schied Er von ihnen und ward hinaufgetragen in den Himmel. Sein letztes Werk war: Er segnete sie; segnend schied Er von den geliebten Seinen. Also wird Er wiederkommen und nicht anders. Segnend nahm Er Abschied, segnend ist Er jetzt als Hoherpriester für sein Volk droben, segnend wird Er bald wiederkommen, um die Seinen in's Vaterhaus zu holen.

Somit trifft es nicht zu, was im kirchlichen Bekenntnis seit Jahrhunderten als Dogma festgelegt ist: „Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Freilich, Er ist der Richter aller, aber die im Worte der Wahrheit begründete Hoffnung der wahren Gläubigen ist nicht die Erwartung des Richters, sondern des segnenden Heilandes. Wir bitten den Leser, dieses wohl zu beachten. Die Engel bezeugen uns: Segnend kommt Er wieder; Paulus bekennt: Unser Bürgertum (Wandel) ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesum als Heiland erwarten (Phil. 3, 20). Wie erwartet Paulus den wiederkommenden Christus? Als Heiland, der den Leib der Niedrigkeit verklären wird, nicht als Richter, nicht als einen Dieb in der Nacht, nicht als einen Fallstrick. So, ja ganz gewiß in diesem Schrecken, wird hernach „Sein Tag“ (1. Thes. 5, 2—5) über die fleischlich sichern Kinder dieser Welt kommen. Wenn sie sagen werden: „Friede und Sicherheit“! dann kommt plötzliches Verderben über sie, und sie werden nicht entfliehen (1. Thes. 5, 3). Dieses ist das Gericht über die Kinder dieser Welt beim Anbruch des Tages des Herrn. Aber niemals ist mit diesem die Hoffnung der Kinder Gottes zusammen gelegt. Nein, diese beiden Dinge sind völlig von einander geschieden. Die wahren Gläubigen haben den segnenden Christus, Jesum als Heiland, der uns errettet vom kommenden Zorn (1. Thes. 1, 10. c.) zu erwarten. Sie haben auch nicht ihre Erwartung zu setzen auf Kriege und Kriegsgeschrei, Pestilenz und teure Zeiten, auf Erdbeben, Katastrophen am Firmament — alle diese Dinge, von denen das Wort Gottes in so ernster Weise redet, werden gewiß eintreten, aber sie stehen nicht mit der Hoffnung der Kinder Gottes in Verbindung, nicht mit dem bald wiederkommenden Jesus und der Entrückung der geliebten Seinen, sondern sind die Wehen, die den Tag des Herrn begleiten. Wenn wir dieses nicht auseinander halten, werden wir in diesen Lehren über die künftigen Dinge stets im Finstern tappen.

Der wahre Jünger Jesu erwartet Jesum und nichts anderes. Er erwartet den Sohn Gottes aus dem Himmel (1. Thes. 1, 10). Wer auf allerlei schreckliche Ereignisse wartet, kann unmöglich Jesum erwarten; erst müssen für ihn die Tage der großen Trübsal kommen, bevor für ihn der Herr kommen kann, und so lange diese nicht eintreten, wird er in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht“ Matth. 24, 48). Jesus aber spricht: Siehe, Ich komme bald! Offb. 22, 12. 20. Paulus bezeugt: Der Herr ist nahe! Phil. 4, 6. Das nächste, was die Kinder Gottes zu erwarten haben, ist der bald wiederkommende Jesus. Seine Erscheinung für die geliebten Seinen ist nicht eine Zeit- und Kalenderfrage, ist nicht abhängig von allerlei nötigen Ereignissen, wie solche dem Tage des Herrn und Aufrichtung des Königreichs voraufgehen. Zeit und Zeitpunkte, Stunden und Ereignisse sind für die Erde nötig. Die

Gläubigen sind aber nicht von der Erde, noch von dieser Welt, sondern ihr „Bürgerheim“ (Phil. 3, 20) ist im Himmel, da sie von oben geboren sind, dort im Vaterhause ihre wahre Heimat ist. Im Himmel bedarf man aber nicht der Sonne, noch des Mondes, die die Zeit, Tage und Jahre bestimmen (1. Mose 1, 16), daher kommt für die „ins Himmlische“ Versetzten (Eph. 2, 6) für die Gemeinde die Erde mit ihren Ereignissen bezüglich der Entrückung der Gläubigen durch den wiederkommenden Heiland gar nicht in Frage. Er kommt bald! Er kann heute kommen; Er muß dieses nicht, aber Er kann es; es kann geschehen, wenn wir an seinem Tische vereint sind, seinen Tod zu verkündigen; Er kann uns rufen, von unserm Lager, vom Felde weg. Leser, bist du bereit, wenn dein Herr bald kommt? Er ist nahe! Ach, daß jeder bekennende Gläubige wachend und wartend auf Ihn dastehn möchte!—

Was wird geschehen, wenn unser Herr nun bald kommt?

Die Toten in Christo werden auferstehen zu erst und die Lebenden und Ueberbleibenden werden verwandelt werden in einem Augenblick und mit diesen zugleich entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft. Unser Herr kommt aus dem Himmel und wir werden Ihm entgegen gerückt und unser Zusammenkommen, unsere Vereinigung mit dem Geliebten findet im Luftgebiet statt. Unser Herr betritt für's erste somit nicht diese Erde. Nein, wir begegnen ihm im Aetherraum. Er kommt nach seinem eignen Vermächtnis (Joh. 14, 2—3) uns in's Vaterhaus mit den vielen Wohnungen zu holen. Er wird uns dahin führen, damit wir nun bei Ihm seien allezeit. Dort empfangen wir vor seinem Stuhl (2. Kor. 5. 10) den verheißenen Lohn der Treue (Matth.25, 21; Offb. 22, 12).

Hier findet dann die Hochzeit des Lammes statt, jene glückselige Verbindung, die von so grundlegender Bedeutung für die kommenden Armen sein wird, wie die erste Hochzeit im Paradiese es für Jahrtausende dieser Zeit war. Während diese hochheiligen Ereignisse im Himmel vor sich gehen, beginnt auf Erden der Anbruch des Tages des Herrn. Die Gläubigen sind hinweggenommen, nun entfaltet sich schnell das jetzt schon vorhandene und wirksame Geheimnis der Bosheit (2. Thes. 2. 7) es gebiert den Abfall der erst kommen muß, bevor der Tag des Herrn (nicht bevor der Herr) kommen kann (2. Thes. 2.3), aus dem allgemeinen Abfall ersteht der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Antichrist, als Präsident und Haupt, als vollendete Bosheit (2. Thes. 2, 3—5). Mit dem Auftritt und der Wirksamkeit des Menschen der Sünde, des Antichristen haben nun die Tage der großen Drangsal begonnen (Offb. Joh. 13; Dan. 7. 7 — Ende). Jetzt sind die Tage gekommen, wo den Menschen wird bange sein auf Erden. Der Antichrist wütet, zertritt, zermalmt und tötet ohne Erbarmen alle, die ihm nicht zufallen, ihn nicht als Gott anbeten und sein Malzeichen nicht annehmen. In diesen Tagen wird die große Masse dem Antichrist huldigen, aber doch nicht alle. Eine Anzahl wird sich widersetzen und das Märtyrium erleiden (Offb. 20, 4), diese treuen Dulder empfangn hernach noch Anteil an der ersten Auferstehung, der Auferstehung aus den Toten heraus. Offb. 20, 4—6. Die Tage der großen Trübsal werden voll unbeschreiblicher Not sein und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzte, wegen seiner Auserwählten, so würde kein Fleisch errettet. Aber um der Auserwählten (des Samens Abrahams, den Er erwählt, nicht uns, die wir Begnadigte sind) willen, werden diese Tage verkürzt. Matth. 24, 22; Mark. 13, 20.

Diese Verkürzung der großen Trübsal geschieht damit, daß der Herr aus dem Himmel hernieder kommt und den Gesetzlosen, den Antichristen umbringt mit dem Hauch seines Mundes (2. Thess. 2, 8). Dabei betritt der Herr die Erde. Dieser Vorgang des Gerichts über den Antichristen und seinen Anhang finden wir recht anschaulich gegeben in Offb. Joh. 19, 11—21. Da kommt der Herr als König, auf Seinem Haupte sind viele Kronen, auf dem Gurt Seiner Hüfte steht: „König der Könige, Herr der Herren.“ Offb. 19, 16. —

Doch Er kommt jetzt nicht allein. Ihn begleiten die Kriegsheere des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit weißer reiner Leinwand. Wer sind diese? Lies V. 7 u. 8: **„Die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß sie gekleidet sei in feine Leinwand, glänzend und rein: denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“**

Somit sehen wir, die in den weißen, reinen Kleidern ist die Braut, das Weib des Lammes, das in der Hochzeit des Lammes vor den ganzen Himmeln mit Christo unauflöslich verbunden worden ist. Nun begleitet das Weib, die Gemeinde, ihren Geliebten auf seinem Siegeszuge wider den Antichristen und seinen Anhang (Vergl. auch 1. Thess. 3, 13; 2. Thess. 1. 7—10; Kol. 3, 4; Judä 14u.15; Sach. 14, 5; 1. Kor. 6 2; Offb. 5, 10; Offb. 19). Wenn sie mit Ihm vom Himmel kommt, dann mußte sie vorher dort mit Ihm sein und sie war mit Ihm dort seit ihrer Entrückung durch Ihn ins Vaterhaus. Sie war dort während der ganzen antichristlichen Zeit, während der Zeit der großen Drangsal. Während die Gerichte Gottes und das Wüten des Antichristen hier unten über die Erde und ihre Bewohner erging, genoß sie die vollkommene Liebe dessen, der sie geliebt, gewaschen von ihren Sünden in Seinem Blute, zu Priestern und Königen gemacht vor Seinem Gott und Vater und sie für immer errettet von dem kommenden Zorn. Wie Israel in vollkommener Sicherheit war und im Genuß seiner Errettung stand, während über Egypten die Gerichte gingen, so ist vielmehr die gläubige Gemeinde bei dem Herrn und im vollen Genusse Seiner Liebe und Gnade, während die Schrecken des Tages Gottes die Erde und ihre Bewohner erbeben machen.

Nun urteile der Leser selbst, ob die Entrückung vor der großen Trübsal eine unbiblische Lehre ist. Wir meinen, auf Grund der Schrift zähle sie zu dem, von dem Paulus sagt: „So ermuntert, tröstet euch unter einander mit diesen Worten.“ 1. Thess. 4, 18. Alle aber, die Seine Erscheinung lieb haben, mögen mit dem Geist der Braut in Wort und Wandel flehen: Komm! Amen; komm, Herr Jesu.

Merten. —t.

Blätter am Wege gesammelt.

Herrliche Segenstage waren es, die uns der liebe Herr in den letzten Septembertagen und im Oktober schenkte. Längst hatten wir uns auf den Besuch des l. Bruders Merten aus Elberfeld, Deutschland, gefreut und um Segen für seine Arbeit gebetet und der l. Herr hat unser Flehen erhört und über Bitten getan. Sowohl in Odessa wie auch in den anderen Gemeinden flossen reiche Segnungen. Eine schöne Anzahl teurer Seelen rühmen Frieden gefunden zu haben und mehrere sind erweckt und werden hoffentlich auch Jesu Eigentum. Der größte Segen dieser Arbeit dürfte darin bestehen, daß die Kinder Gottes veranlaßt wurden, ernster über ihren hohen Beruf nachzudenken und sich völliger dem Herrn hinzugeben. Die Losung des Bruders ist:

Entscheidungen für den Herrn.

Br. Mertens arbeitet am liebsten wenigstens eine Woche an einem Orte, wodurch meist ein durchschlagender

Erfolg erreicht wird. Jedenfalls werden die Seelen auf diese Weise nicht so vorübergehend angeregt, sondern vor die Entscheidung gestellt und müssen Stellung zum Evangelium nehmen. Dabei ist er fern von künstlicher Treiberei und ungesunden Einseitigkeiten. Wahr, klar und warm werden die ernsten biblischen Wahrheiten dargelegt. Die Kinder Gottes werden aufgefordert *ganz* des Herrn zu sein, Ihm zu leben, für Ihn zu wirken und für den kommenden Meister bereit zu sein. Den Sündern wird ihr Elend in der Knechtschaft des Satans und der einzige Weg der Errettung durch den Glauben an Christus den Sohn Gottes, klar gezeigt und sie werden aufgefordert, das Heil in Christo *jetzt* zu ergreifen. Der Herr bekennt sich zu dieser Arbeit, Seelen werden für den Herrn gewonnen und Kinder Gottes raffen sich auf zu ernstem Nachjagen der Heiligung und treuer Arbeit für den Herrn.

Ein Mangel in unserem Werke.

Ich glaube, es ist sehr verfehlt, daß die Arbeit unserer Reiseprediger meist so flüchtig und mit Eile getan wird. Oft wird am Abend eine Versammlung gehalten und am Morgen geht es weiter. Was kann dabei herauskommen? Entscheidungen für den Herrn können dabei kaum erwartet werden; denn erst muß der Boden zubereitet und der gute Same gesät werden, ehe man Frucht erwarten kann. Wir sollten Evangelisten haben, die mit Ruhe, ohne Hast arbeiten können. Lieber weniger Orte besuchen, aber gründlichere Arbeit tun; sonst dürfen wir uns nicht wundern wenn das Werk nicht vorangeht. Hier ist eine große Lücke, die notwendig verbessert werden sollte. Wir brauchen *mehr* Evangelistenarbeit, wenn das Werk vorangehen soll.

Woher nehmen wir Evangelisten?

Diese Frage verdient unsre ernsteste Aufmerksamkeit. Es reicht nicht aus, daß von der Konferenz ein Gehalt für einen Evangelisten bestimmt und ein Mann in Aussicht genommen wird, mit dem man denn in Unterhandlung tritt, die schließlich nicht einmal zum erwünschten Resultat führt. Die Sache sollte viel ernster genommen werden. — Auch ist dem Volke wenig gedient, wenn irgend ein Bruder beauftragt wird, gelegentlich eine Evangelisationsreise zu machen. — In Ap. Gesch. 13, 2. u. 3. finden wir, wie in den ersten Gemeinden Evangelisten ausgesandt wurden. Sie *dienten* dem Herrn und *fasteten*; es waren also nicht solche, die zum Dienst erst *berufen* wurden, sondern *die bereits dienten*, also im Dienst nicht unerfahren waren. Daß sie fasteten zeigt an, daß sie mit ernstem Herzensanliegen vor dem Herrn auf seine Winke warteten und Ohr, Herz und Wille für des Geistes Weisung bereit war. In solcher Herzensstellung konnte der Hl. Geist ihnen offenbaren was Gottes Wille war. Paulus und Barnabas weigerten sich auch nicht zu gehen, wohin der Herr sie sendete und die Arbeit zu tun, zu der der Herr sie berufen hatte. O, daß wir endlich die dringende Notwendigkeit, *vom Herrn berufener* Arbeiter, erkennen und sie vom Herrn der Ernte erbitten möchten.

Unsre deutschen Brüder sind uns darin weit voraus und haben es längst erkannt, daß für die Evangelistenarbeit nur *die tüchtigsten Männer eben gut genug* sind und bringen für diese Arbeit große Opfer, wofür sie aber auch reiche Segnungen empfangen. Gewiß hat der Herr für dieses Werk auch die nötigen Kräfte und Mittel bereit und wenn wir ihn ernstlich darum bitten, wird Er sie uns geben.

Ein großes Hindernis sind Vorurteile und Unverstand.

Manche Brüder meinen, es sei ganz unnötig, Brüder besonders als Evangelisten anzustellen und dafür soviel Geldausgaben zu machen. Einige sagen es unverhohlen und frei heraus, andre denken es nur und zeigen kein Interesse dafür, wieder andre Brüder fürchten dadurch Kirchentum oder noch schlimmeres zu fördern. — Ein wenig Nachdenken und ein Blick in Gottes Wort, zeigt, wie verkehrt solche Brüder denken und handeln. Wem Jesus wirklich teuer geworden und wer Errettung und Erlösung bei Ihm fand, sollte doch des Herrn Werk lieb haben und für die Errettung der Verlorenen, — die dem Herrn so teuer waren, daß Er die Herrlichkeit des Himmels verlies und sein Leben für sie gab, — gern Opfer bringen, zumal es sich dabei oft nur um den elenden Mammone handelt, den man doch nicht mehr lange haben wird. — Was die Verkirchlichung anbetrifft, so besteht dafür wirklich eine Gefahr, aber nicht darin das Evangelistenarbeit getan wird, sondern wenn wir in den ausgefahrenen Geleisen bleiben und gewohnheitsmäßig weiter arbeiten. — Was unsern Gemeiden und den einzelnen Geschwistern not tut ist: *tieferes Eindringen in Gottes Wort, den Geist der Schrift in sich aufnehmen.* Viele unserer Geschwister sind sehr unwissend im Wort Gottes und geben sich auch kaum Mühe, mehr damit bekannt zu werden. Früher, als es noch von allen Seiten Verfolgung gab, da lehrte die Anfechtung aufs Wort merken; aber jetzt, wo das Christentum mehr zu Ehren gekommen ist und wir als Baptisten Anerkennung und vielfach auch Achtung genießen, liegt die Gefahr zur Verflachung und Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort sehr nahe. —

Laßt uns endlich die Gefahr in der wir sind, erkennen und uns aufraffen zu neuem, ernstem Wirken; bereit werden zu neuen und größeren Opfern für des Herrn Werk und für unsre Ueberzeugung nach den Lehren der Schrift.

Wir haben Gemeinden die schon sehr darunter gelitten haben, daß sie so wenig besucht werden von Brüdern die ihnen wirklich was bieten können um vorwärts zu kommen; aber wie sollen sie hinkommen, wenn sie nicht gesandt werden? —

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, daß die Notwendigkeit ernster Evangelistenarbeit mehr erkannt und in Angriff genommen wird; ist ihr Zweck erreicht und wird der Herr weiter helfen, damit Zion gebaut und des Herrn Werk nicht lässig getrieben wird. Hie und da wird dies dringende Bedürfnis klar erkannt, aber die Erkenntnis genügt nicht, es muß etwas in dieser Richtung getan werden, und zwar *bald*. Drum auf zum Werk!

C. Füllbrandt.



Gemeinde.

Bibelkursus in Bessabotowka. Zur angegebenen Frist trafen die lieben Brüder, die am Kursus teilnehmen wollten in Barwenkowo, der zuständigen Bahnstation, ein. Am Morgen waren auch die Fuhren von Bessabotowka da und brachten uns wohlbehalten in unsere gastlichen Quartiere. Sonnabend abends fand die Begrüßungsversammlung statt. Bruder Pritzkau und ich dienten am Worte. Sonntag war ein froher Tag, denn er brachte auch viele Geschwister von den nahegelegenen Stationen herzu, die samt uns im Kreise der teuren Geschwister in Bessabotowka fröhlich waren. Am Montag, den 8. November, konnte die Kursusarbeit mit 17 Brüdern, die erschienen waren, einsetzen. Die Epistel an die Epheser bot uns reichlich Stoff zur Erbauung und Förderung in der Glaubenserkenntnis. Und sodann fördern in der Selbsterkenntnis und Worterkenntnis ungemein die homiletischen Arbeiten. Anfänger wollen zwar im Anfang schier verzagen, und ein lieber Bruder hat bittere Tränen geweint, als er ge-

wahr wurde, wieviel ihm zur Vollkommenheit noch fehle. Doch nach und nach fassen sie Mut und arbeiten, doch nicht mehr im selbstbewußten Gefühl, sondern in demütiger Ergebung mit viel Seufzen um Licht und Leitung des Hl. Geistes, was auch zum gesegneten Fortschritt gezählt werden muß. Zu wissen, wie viel mir noch mangelt, ist ein großes Wissen.

Fast unbemerkt ging die erste Woche unter der seligen, wenn auch geistanstrengenden Arbeit dahin. Zum Schluß der Woche fand sich bei einigen auch Krankheit ein, als Folge der nassen und stürmischen Witterung. Bald setzten auch Frost und Schnee ein, der Wind jedoch blies unausgesetzt fort. Mit dem trockenen Wetter kehrten auch gesundere Verhältnisse ein. Am Mittwoch abend schlossen wir unsere Beschäftigung mit Gebet und Danksagung im engeren und weiteren Kreise.

Während der zehn Tage unseres Beisammenseins in Bessabotowka fand jeden Abend Versammlung statt, wobei immer zwei Brüder mit dem Worte dienten, und, wiewohl der Weg eine Woche hindurch sehr weich war, fanden sich die Geschwister und Freunde jeden Abend mehr oder weniger zahlreich ein. Dem Umstand, daß im Süden viel Stroh ist und zum Dünger nicht verwendet wird, ist es zu verdanken, daß es möglich ist, auch bei aufgeweichtem Boden durchs Dorf zu kommen. Es werden nämlich Strohtrottoire gemacht und darauf gegangen. — Die Herbergen waren die bestmöglichsten. —

Möge der Herr die lieben Gotteskinder in Bessabotowka immermehr segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Man kann ihnen auch viel irdisches Vermögen gönnen und wünschen, denn sie haben auch für die Sache Gottes, wo und wann es immer nötig ist, eine milde Hand und weitgehendes Verständnis, so daß man handgreiflich merkt, ihr Gut ist ihnen kein Geiz, sondern ein Segen.

Den Kursus leiteten wir wieder gemeinschaftlich mit Br. J. Pritzkau. Im vorigen Jahr war ich gesund, während Br. Pritzkau etwas an Gedächtnisschwäche litt; dieses Jahr war er tapfer auf dem Platz und ich mußte wegen einem Influenzaanfall einen Tag aussetzen. Daher ist es gut, daß zwei Brüder sich in die Leitung teilen und sich gegenseitig ersetzen.

Möge der große Lehrer vom Himmel, unser glorreicher Jesus, den lieben Brüdern, die am Kursus teilnahmen, große Gnade geben, die gewonnene Erkenntnis im Dienste Gottes zur Förderung Seiner Sache zu verwenden.

Mit herzlichem Gruß F. Brauer.

Verleugnungswoche.

Erlaube mir, alle Geschwister der Weichselgebiets-Vereinigung auf die „Verleugnungswoche", die laut Konferenzbeschluß in der Gebetswoche stattfinden soll, freundlichst aufmerksam zu machen. Um die angefangene Mission nicht zu unterlassen, brauchen wir dringend Geld, und hoffe ich, daß wir zur Rettung unsterblicher Seelen noch immer ein Herz haben und wo ein Herz ist, da ist auch ein Weg zur Erübrigung von Geld, wenn auch mit einer gewissen Verleugnung. Einer kann mehr, der andere weniger tun, das soll aber niemand abschrecken, denn:

„Kleine Tröpflein Wasser,
Kleine Körnlein Sand,
Bilden große Meere
Und das schöne Land."

Mit brüderlichem Gruß Ferd. Witt, Kassierer.

Allianzgebetswoche.

Von Sonntag, den 1. (2.) Januar bis Sonnabend, den 7. (8.) Januar 1911.

Sonntag, den 1. (2.) Januar.

Predigttexte: Joh. 5, 22. 23; 12, 32; 13, 35.

Montag, den 2. (3.) Januar.

Danksagung und Bekenntnis.

Dank dafür, daß die Gnadenzeit noch währt und daß wir Jesum noch dienen dürfen. — Für den Frieden unter den Völkern; — für die Bibel als felsenfestes Gotteswort.

Bekenntnis: daß die Gemeinde so wenig Salz in der Welt war; — daß die Liebe zum Wohlleben und Selbstsucht noch offenbar wurde; — Gottes Wort nicht genug geschätzt wurde; — der Tag des Herrn nicht genug geheiligt; — die Wiederkunft des Herrn nicht genug herbeigesehnt wurde; — der Wille Gottes so wenig beachtet wurde, in der Politik und im Geschäft. Ps. 111; Mtth. 5, 13. 14; 2. Petri 3, 13—15.

Dienstag, den 3. (4.) Januar.

Die Universalgemeinde (die ganze Gem. auf Erden).

Dank für die Verschiedenheit der Gaben, der Aufträge und der Unternehmungen, welche der Gemeinde des Herrn für die letzten Tage anvertraut sind; — für zunehmende Freiheit, Erkenntnis und Gelegenheit zur Betätigung, welche den Christen gegeben ist.

Bitte um klarere Erkenntnis der Lehre von der Gnade und um völliger Hingabe an die Absichten Gottes; — um entschiedene Bekenntnis zur Gottheit Christi; — treuere Nachfolge in Seinen Fußtapfen; — um vollkommene Hingabe an den Heiligen Geist; — um mehr Liebe nach 1. Kor. 4—7; Ps. 119, 33—40; Joh. 10, 7—18; 2. Kor. 4, 15—18; Eph. 4, 4—16.

Mittwoch, den 4. Januar.

Die Nationen und ihre Regenten.

Gebet für alle, welche in hoher Verantwortung stehen, Kaiser, Könige, Präsidenten, Parlamente und gesetzgebende Körperschaften; für die Unterdrückung des Rassenhasses, der nationalen Eifersucht und der gesellschaftlichen Voreingenommenheit; um eine höhere Stufe der öffentlichen Meinung bezüglich der sittlichen Reinheit, der Mäßigkeit, der Ehrbarkeit und der Wahrheit; für Soldaten, Seeleute, Schutzleute und alle nationalen und gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten; für die Vertreter der Presse in aller Welt. (Matth. 22, 15—21; Apg. 17, 24—28; Ps. 111.)

Donnerstag, den 5. Januar.

Heidenmission.

Lob und Dank für die große Weltmissionskonferenz und andere große Missionsversammlungen; für den unfehlbaren Beweis der Macht des Evangeliums in der Bekehrung und im gottseligen Leben vieler Tausender, welche bis dahin den Herrn nicht kannten; für die Männer und Frauen, welche vor uns den Weg des Herrn gegangen sind und uns ein Beispiel des Gehorsams und der Hingabe gegeben haben.

Gebet um eine große Erweckung der Nationen des Ostens, daß das Evangelium den schlechten Einflüssen des Westens überwinden möge; — um die Unterstützung von geisterfüllten Männern und Frauen für die Erziehungsinstitute in Indien, China und im ganzen Osten; für die Öffnung von Ländern, welche dem Evangelium noch verschlossen sind; für die Benützung jeder Gelegenheit, welche bereits vorhanden ist; für die Niederwerfung jeder falschen Religion; um eine unwiderstehliche göttliche Berufung vieler junger Männer und Frauen und die Kraft, dem Rufe folgen zu können; um soviel Mittel, daß keine Gemeinschaft oder Missionsgesellschaft Mangel habe, sondern imstande sei, in brüderlichem Zusammenarbeiten das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen; um Weisheit für die Leiter; um Weitblick für alle Missionssekretäre; für die Übersetzer der heiligen Schrift und die Verfasser christlicher

Schriften; für die ärztliche Mission; für Erziehungsanstalten; für die Arbeit unter Frauen und Kindern; für die Gemeinden der Eingeborenen; für die suchenden Seelen; für Reisende, welche nicht Missionare sind, und für die Regenten auf den Missionsfeldern, daß sie durch ihr Beispiel die Bestrebungen der Mission unterstützen möchten. (Jes. 55, 1—5; Matth. 9, 36—38; 2. Kor. 10, 3—5.)

Freitag, den 6. Januar.

Familie, Erziehungs-anstalten und Jugend.

Gebet, daß der Herr Jesus in jeder Familie als der Haupt anerkannt werden möchte; daß die Heiligkeit der Ehe und die Verantwortlichkeit der Familie höher geachtet werden möchten; daß die Erziehung in allen Instituten die Unterweisung in Gottes Wort und dem christlichen Glauben einschließen möge; daß alle Professoren, Erzieher und Lehrer selbst in der christlichen Wahrheit stehen möchten; daß alle Bemühungen um die Bekehrung und Förderung der Jugend den überströmenden Segen des Heiligen Geistes empfangen mögen. (Spr. 6, 20—23; Luk. 2, 51. 52; Joh. 19, 26. 27; Eph. 9, 1—9.)

Sonnabend, den 7. Januar.

Einheimische Mission und Juden.

Danksagung für besondere Erfolge in der Arbeit unter verschiedenen Bevölkerungsschichten in den christlichen Ländern; für das Werk unter den Studenten, unter den Jünglingen und Jungfrauen; für die veränderte Stellungen mancher gebildeter Juden zur Person Jesu Christi.

Gebet für alle Christen in ihrem eigenen Lande, daß sie nicht versäumen möchten, Zeugen Christi unter ihrem Volke zu sein; für alle, welche für die Wohlfahrt Israels tätig sind, daß sie ihr Werk mit Weisheit, Geduld und Liebe treiben; für verfolgte Juden und solche, die nach Palästina zurückkehren; für gläubige Juden, daß sie durch ihr Leben das Evangelium empfehlen möchten; um eine weitere Verbreitung und ein fleißigeres Studium des Neuen Testaments unter den Juden der ganzen Welt; daß die Zeit bald kommen möge, da „das ganze Israel selig wird". (1 Mose 22, 16—18; Luk. 14, 16—24; Luk. 19, 44; Röm. 11, 25—36.)

Briefkasten.

Für die Unionskasse erhalten: von Station Steingut 50.—, Gem. Kleinliebenthal 150.—, Gem. Radawtschik 28.70, Gem. Eupatoria 30.—, Station Annenthal 10.05, Station Alexanderthal 15.—, Station Hoffnungsburg 9.—, Station Neusatz 2.50, Br. J. Schützle 3.—, B. J. Schuler 1.25, Br. J. Eisinger —.20, Schw. L. Eisinger —.50, Schw. Ch. Hornbacher 1.—, Br. F. Schneider 1.—, Br. F. Lenk —.50, Gem. Horschtschik 23.30, Station Andrejewka 1.34, Gem. Alt-Danzig 45.—, Stat. Israelowka 10.—, Stat. Springfeld 25.—, Stat. Protopopowka 23.—, Br. D. Dederer 1.50, Stat. Pestschanka 11.10, I. Gem. Reval 15.50, Stat. Lichtenfeld 21.—, Br. Allerdings 2.50, Stat. Lepowa 6.—, Gem. Lodz 80.50, Stat. Petrikau 9.30, Stat. Komocin 4.45, Stat. Belchadow 9.15, Gem. Bessabotowka 200.—, Stat. Neufeld 111.—, Stat. Bialystok 6.78, Gem. Wesenberg 5.—, Gem. St. Petersburg 12.—, Br. E. Kirsch, Samara 10.—, Schw. E. Patzer 2.—, Gem. Odessa 42.—, Stat. Güldendorf 25.98.

Für den Sterbeverein erhalten: Beiträge von Br. J. Hetterle 20.—, Br. M. Lasch 10.—, M. Issler 10.—, R. Schlosser 20.—, M. Krüger 10.—, F. Brauer 10.—, J. Kargel 10.—, E. Mohr 20.—, C. Füllbrandt 10.—, J. Lübeck 10.—, F. Arndt 10.—, P. Brandt 20.—, H. Liedtke 20.—, A. Spingath 10.—, F. Rosenau 25.—, A. Tetermann 20.—, J. Krüger 10.—, A. Hirsch 10.—, R. Ruschewitz 15.—, S. Lehmann 10.—; Ehrengaben: Frauen Ver., Zion 10.—, Gem. Odessa 10.—, Gem. Zyrardow 25.—, Gem. Bessabotowka 20.—, Gem. Eupatoria 10.—, Br. J. Janz 20.—, Br. G. **Willms 20.—**, B. Fuhrmann 10.—.

Für Sibirien erhalten: von Br. F. Peitsch 3.—, Br. R. Schlosser 3.—, C. Konczak 10.—, W. Ziesmann 5.—, E. Lück 10.—, **A. Bandzmer** 5.—, G. Lutz 15.—, S. Schule Neudorf 7.—.

Für St. Petersburg erhalten: von S. Schule Kleinliebenthal 20.—, Schw. Solonitzky 4.—, Schw. M. Bauer 5.—.

Sonntagseiergeld erhalten: von Schw. Rodak 12.—, Schw. D. Willms 10.—, Schw. Ch. Assmann 10.—, Schw. E. Mielke 8.—.

Für Statistik und Protokolle erhalten: von Br. K. Baier 5.32, Br. J. Saare 5.30.

Für Hausfr. und Lieblinge erhalten: von Br. P. Brandt 80.—, Br. W. Steinborn 19.75, A. G. Busse 31.—, J. Eisemann 35.90, Th. Exler 2.50, J. Seiler 2.50, J. Müller 23.—, M. Smirnow 1.30, E. A. Wenske 1.50, K. Baier 70.—, Br. Marko 13.20, J. Esslinger 2.50, A. Schmidt 7.05, W. Bechthold 28.—, G. Klempel 5.—, E. Kirsch, Reinischf. 40.50, E. Kirsch, Samara 10.—, G. Freigang 12.45, L. Drath 13.50, F. Sell 34.50, J. Springer 5.70, R. Schlosser 5.—, G. Sommer 2.50, A. Spingath 33.20, A. Eilenfeld 11.25, G. Reimchen 9.60, M. Schmidt 5.—, Br. Pfeifle 8.90, Br. Schächterle 2.56, Br. Graner 2.50, Br. König 7.50, J. Müller 2.50, W. Wunderlich 2.50, E. Weber 1.80, J. Mahr 5.—, H. Truderung 32.63, A. Truderung 15.75, J. Ölke 11.40, D. Schmunk 12.50, A. Bandzmer 7.50, M. Bonkowsky 7.35, Gem. Neudanzig 54.—, Station Kleefeld 17.50, Station Rorbach 39.30.

Herzlichen Dank für alle Gaben und bitte um noch reichlichere Teilnahme in all' den benannten Richtungen.

Unionskassierer S. Lehmann.

Riga, Fellinerstr. Nr. 5.

Für die Rigaer Straßenmission: von K. E. Kontschak 5.—, empfangen

die **Expedition.**

Freundliche Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Die Oktoberkollekte, welche hierzu bestimmt ist, soll noch von vielen Gemeinden eingehen; auch haben noch wenige Schwestern den Beweis durch Einsendung des Geldes für Missionseier gebracht, daß ihre Hühner einen guten Sommer hatten.

Gleichzeitig geht die Bitte an alle Glieder und Ehrenglieder des Sterbevereins, die den Beitrag noch nicht eingesandt haben, es bald zu tun.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. 13.